**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz
**Band:** 26 (1931)
**Heft:** 4

**Artikel:** Die "alte Landbrugg" zu Hinterrhein
**Autor:** W.O.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-172482

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nach einem Aquarell von H. Jenny, Chur.

# Die «alte Landbrugg» zu Hinterrhein.

Dieser in seiner Linienführung und Formenharmonie einzig schöne Zweckbau ist in Gefahr, aus dem Landschaftsbilde des innern Rheinwald zu verschwinden. Dieses Frühjahr stürzte das nördliche Brückenjoch in sich zusammen. Der übrig gebliebene Rest sollte gesprengt werden, um einer hässlichen Eisenkonstruktion Platz zu machen. Heute liegt aber bereits ein Wiederherstellungsprojekt der alten Brücke in der fördernden Hand des bündnerischen Kulturingenieurs.

Die «alte Landbrücke», im Volksmund fälschlicherweise auch «Römerbrücke» genannt, ist ein von der ganzen Bevölkerung der Landschaft Rheinwald getragenes Kulturdokument aus der Zeit des Saumverkehres über den Bernhardin. Ihre Formgebung weist deutlich auf oberitalienische Vorbilder hin und ist die einzige Steinbogenbrücke dieser Art nordwärts der Alpen. Ihre zwei symmetrischen, 13 m Spannweite aufweisenden Joche sind aus gemörteltem Bruchsteinmauerwerk aufgeführt und werden von einem behauenen «sechseckigen Pilaster» abgestützt, wie der noch aus dem Jahre 1691 vorhandene Bauvertrag angibt. Kein geringerer als «Peter Zûrr» aus Bergün ist ihr Baumeister, wohl der bedeutendste bündnerische Bauunternehmer

seit dem ausgehenden Mittelalter, der durch seine Strassen- und Brückenbauten wertvollste Pionierarbeit leistete und die Voraussetzungen schuf für den mit dem 18. Jahrhundert beginnenden Ausbau der Saumwege für den Fahrverkehr. So entstanden erst 1738—39 die bedeutend kürzern Viamalabrücken und 1768 erfolgte neben andern strassenbautechnischen Verbesserungen der Ausbau des Bernhardinpasses für den Fahrverkehr.
Daher begrüssen wir die Bestrebungen aufs herzlichste, die dieses Erstlingswerk moderner Ingenieurarbeit der Nachwelt erhalten wollen. *W. O.*

# Vom sprachlichen Heimatschutz in Graubünden.

Wer die natürliche und geschichtlich gewordene Eigenart der Heimat schützen und fördern will, kann an der heimischen Sprache nicht achtlos vorbeigehen, denn ich wüsste wahrlich nicht, welche Eigenart mit der Heimat und ihren Kulturgütern tiefer verbunden wäre als gerade die Sprache. Man denke nur an die Orts- und Flurnamen, die mit dem Boden so eng verwachsen sind, dass sie nicht ohne brutalen Eingriff aus dem vertrauten Heimatbild gestrichen werden können. Es ist daher wohl kein Zufall, dass der erwachte Sinn für die sichtbaren Heimatgüter das Verständnis für die sprachlich-kulturelle Eigenart mehrte. So dürfte es gerechtfertigt sein, bei Anlass eines kurzen Rückblickes der ersten 25 Jahre Heimatschutz in Graubünden auch der sprachschützlerischen Bestrebungen zu gedenken, die dem Bündnerland seine sprachliche Eigenart zu erhalten trachten. Es sind dies vor allem die zahlreichen und verschiedenartigen Unternehmungen zugunsten der um ihre Existenz ringenden rätoromanischen Mundarten.
Als sehr erfreuliches und greifbares Anzeichen der steigenden Teilnahme am Existenzkampf der bedrohten rätoromanischen Sprache setzte seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts eine rege Sammeltätigkeit auf dem Gebiete der geschriebenen wie ungeschriebenen romanischen Literatur ein. Aber auch die Sprachwissenschaft, ganz besonders die mächtig aufstrebende Romanistik, richtete immer mehr ihr Augenmerk auf das Rätische. Seit den achtziger Jahren begegnen wir auch dem Plane eines alle romanischen Mundarten Bündens umfassenden rätischen Idiotikons, dem Dr. R. von Planta anfangs unseres Jahrhunderts die erste Form und Gestalt verlieh. So mehrten sich gleichzeitig mit der Sammlung des rätischen Schrifttums, vor allem der reichhaltigen Volksliteratur: Märchen, Sagen, Volks- und Kinderlieder, Aberglauben, Volksmedizin, die sprachwissenschaftlichen Untersuchungen. Das wachsende Interesse der Volkskunde und der Sprachwissenschaft für das Rätische bewirkten nicht zuletzt bei den Romanen einen Wandel in der Beurteilung und Wertschätzung ihrer Muttersprache und der literarischen Erzeugnisse derselben. Seit den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts und ganz besonders in der Gegenwart haben denn auch die Rätoromanen eine verhältnismässig sehr reiche